



Herkunft des Namens Würzburg

Von Dr. Bernhard Lindmeyr



Die Namensforschung, insbesondere die Erklärung der Ortsnamen hat ihren ganz besonderen Reiz. Werden doch durch sie nicht selten da, wo Urkunden oder andere wissenschaftliche Anhaltspunkte fehlen, bisher ins Dunkel gehüllte Anfänge aufgehellet oder ungeahnte Zusammenhänge und Beziehungen ermittelt und die toten Namen werden Zeugnisse aus einer Zeit, aus der keine anderen Denkmäler zu uns reden. Da aber die Ortsnamen nur in seltenen Fällen ihre ursprüngliche oft noch in die urgermanische Vorzeit zurückweisende Form bewahrt haben, dieselbe vielmehr häufig, ja schon zur Zeit ihrer ersten schriftlichen Aufzeichnung durch die natürliche Fortentwicklung der Sprachformen, durch mundartliche Entstellungen, volkstümliche Erklärungen und Umdeutungen bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet oder verunstaltet ist, so ist der Forscher oft vor beinahe unlösbare Schwierigkeiten gestellt. Nur wer gründliche Kenntnis der sprachlichen Entwicklung und der betreffenden Mundart, der Geschichte und ihrer Nebendisziplinen vor allem der Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte besitzt und diese in den Dienst strengwissenschaftlicher Methode stellt, darf hoffen, durch die oft verschlungenen Pfade der Forschung hindurch zu einem wenn auch nicht immer unbedingt sicheren Schluß zu kommen.

Diese Voraussetzungen erfüllt eine Arbeit, die jüngst J. Schnez dem Namen der unterfränkischen Hauptstadt Würzburg gewidmet hat¹⁾. Obwohl die Versuche den Namen der Stadt zu erklären fast so alt sind wie seine Überlieferung, wurde bis zuletzt eine nach sprachwissenschaftlichen und historischen Gesichtspunkten einwandfreie und völlig befriedigende Erklärung nicht gegeben. Nicht zu reden von den unmöglichen Herleitungen des ersten Bestandteiles der Zusammensetzung aus dem Lateinischen (von *vir* „Mann“ oder einer Pluralform *viridia* oder *viridaria* „grüne Gewächse“) oder den noch unhaltbareren von Personennamen (von einem Wirto oder Wircus, einem angeblichen Erbauer der Burg oder einem späteren

¹⁾ Herkunft des Namens Würzburg von Joseph Schnez, Programm (80 S.) des Gymnasiums Sohr 1916.

bedeutenderen Besitzer, oder von einem fingierten Wirzo, Werzo), geschweige denn von den Verirrungen, zu denen völlig willkürliche oder phantasievolle mythologische Deutungen (W. = ein weiblicher Eigennamen) geführt haben: auch die Ableitungen von dem althochdeutschen Namen wirz „Bierwürze, Traubenmost“, wornach W. = „Moststadt“, oder die ansprechendere von ahd. wurz „Kraut“ oder einer Mehrzahl wurzi, welch letztere der bereits im 11. Jahrhundert auftauchenden lateinisch-griechischen Übersetzung Herbipolis = „Kräuterstadt“ zugrunde liegt, haben, wenn auch in diesem zweiten Falle die Bedeutung keine besonderen Bedenken erweckt, bis heute eine überzeugende, jeglichen Anstoß restlos beseitigende grammatische Erklärung nicht gefunden.

Schneiz unterwirft diese sowie die übrigen bisher aufgestellten Deutungen einer eingehenden Prüfung, um in ebenso überzeugender wie sachlich vornehmer Weise ihre Unhaltbarkeit darzutun und dann seine eigene Erklärung zu begründen. Nach unserer Ansicht ist es seinem Scharfsinn, seiner umfassenden Sprachkenntnis und seinem ruhigen, alle Möglichkeiten abwägenden Urteil gelungen, die Schwierigkeit, die bisher der Erklärung des Namens entgegenstand, zu heben und die Frage seiner Herleitung zum Abschluß zu bringen.

Die Forschung hat nach dem Verfasser auszugehen von der ältesten deutschen, urkundlich aus dem Anfang des 8. Jahrhunderts bezeugten Form Virteburch mit dem von der Lautverschiebung noch unberührten t. Die Schreibungen mit u (Wurciburch u. ä.), die erst seit dem letzten Viertel des 10. Jahrhunderts auftauchen, haben kein reines u, sondern einen durch den Einfluß des w gefärbten, dem reinen u sich zuneigenden, u-ähnlichen Laut; ähnlich als ein dumpfes i ist der Vokal zu beurteilen in der Form Uburzis (gotische Umschreibung für Wurzis), der ältesten des Namens überhaupt, wenn, wie fast allgemein geschieht, dieser bei dem sog. Geographen von Ravenna (Ende des 7. Jahrh.) begegnende Name auf unsere Stadt Würzburg zu beziehen ist¹⁾. Der zweite Bestandteil des Namens bereitet der Erklärung keine Schwierigkeit, vorausgesetzt, daß man nicht verleitet wird Burg-Stadt zu setzen. In dem ersten Bestandteile der Zusammensetzung nun, dem Bestimmungsworte, der im Althochdeutschen wie in einer Reihe der älteren Namensformen unserer Stadt wirzi lautet, erweist Schneiz eine sekundäre oder abgeleitete Kollektivbildung zu einem ahd. wirz mit (unverschobenem Dental wirt, dafür auch wert und werz), das sich dem Sinne nach mit dem verwandten ahd. wurz „Kraut“ (im Gegensatz zu den holztreibenden Pflanzen; noch in Haselwurz, Hauswurz u. ä.) berührt, also eine Zwillingsform zu diesem ähnlich wie etwa ahd. wurchen und wirken = „wirken“. Dieses wirz = „Kraut“, verschieden von dem oben erwähnten wirz = „Bierwürze“, ist anscheinend in abgeschliffener Form wiz erhalten in mehreren Pflanzennamen wie steinwiz, himelwiz, swarzwiz, es läßt sich aber auch mit Sicherheit sprachgeschichtlich erweisen aus dem mittelniederdeutschen werte, wert (altfriesisch wirtia). Dieses

¹⁾ Es steht somit einer lautlichen Gleichsetzung von Uburzis mit Wirzi(burg) kein ernstes Hindernis entgegen. Anders Jul. Miedel in den Bayer. Blättern f. d. Gymnasialschulwesen Bd. 52 S. 253–264, der Uburzis in der Schweiz sucht.

werte ist eine starke, feminine jō- Ableitung mit der Bedeutung „Bierwürze“ und ist in Bildung und Bedeutung dem altenglischen *wyrt*, mhd. *würze*, nhd. (Bier) *würze* = Bierwürze, ursprünglich „Wurzsafte, Pflanzensaft“ an die Seite zu stellen; ahd. mußte es *wirz(j)a* lauten. Das primäre, ursprüngliche Nomen aber, aus dem mnd. *werte* bzw. ahd. *wirz(j)a* als sekundäre, jüngere Bildung abgeleitet ist, muß lauten *wirt* oder *wert*, mit verschobenem *t* ahd. *wirz*, *werz* = „Kraut“. Die Existenz eines solchen *wirz* = „Kraut“, in älterer, urgermanischer Form **wert*, **wirt* darf somit als zweifellos sicher gelten.

Eine Zusammensetzung mit dem davon abgeleiteten, vorher erwähnten *wirz(j)a* = „Bierwürze, Most“, oder dem gleichbedeutenden ahd. *wirz* anzunehmen, also *W.* = „Mostburg“ ist schon deshalb unmöglich, weil zur Zeit der Gründung der Stadt *W.* in dieser Gegend noch kein Wein gebaut wurde. Vielmehr ist der erste Bestandteil des Namens ein von dem erschlossenen ahd. Stammwort *wirt* = „Kraut“ mit der Bildungssilbe *ja* gebildetes Neutrum mit kollektiver Bedeutung. Solche Bildungen sind häufig im Altnordischen, aber auch im Deutschen nicht fremd als Glied einer Zusammensetzung z. B. ahd. *unwitari* „Angewitter“, besonders aber in Ortsnamen wie *Furi-hulze* = „Borgehölz“ (heut Fürholzen), oder *Alt-fildi* = „altes Gefilde“ (Altelden im B.-N. Markttheidenfeld), aber auch selbständig z. B. *riuti* „Neuland“, ebenso im ersten Bestandteil einer Zusammensetzung z. B. *Buceburg* zu *bukki* = „versflochtene Hecken, Schutzwehr, Berhau“. *Wirzi* bedeutet hiermit „Kraut“ im kollektiven Sinne oder „Kräutlich“ oder nach Analogie anderer Kollektiva, die eine Beziehung zur Lokalität haben, „Ort des Kräutlichen, kräuterreicher Platz“.

Es gehen also auf das so erschlossene Stammwort **wert*, **wirt*, ahd. **werz*, **wirz* zwei Ableitungen zurück: einmal das mittelniederdeutsche *werte*, *wert*, altsächsisch *wirtia*, ahd. *wirz(j)a* = „Bierwürze“, eine feminine jō- Bildung, zum zweiten das neutrale Kollektivum *wirzi*, in älterer Form **wirti* = „Kräutlich“, ein *ja*-Stamm, eben das Bestimmungswort im Namen von Würzburg.

Wirzburg, wofür erst seit dem 14. Jahrhundert die Schreibung mit *ü* begegnet, ist mithin „Burg am kräuterreichen Platz“. Nur durch die Annahme einer solchen Zusammensetzung findet das *e* (*i*) der zweiten Silbe in den Formen *Virteburch*, *Wirziburg*, *Wirzburg* seine genügende Erklärung, was bei keiner der bisherigen Deutungen der Fall war. Die Annahme erhält eine Stütze durch die Tatsache, daß der Boden des Marienberges und der Umgebung, aus Muschelschale bestehend, besonders der Entwicklung von niedrigen Gewächsen förderlich ist. Daß sich endlich die gewonnene Bedeutung des Bestimmungswortes mühelos ebenso auf andere mit *Würz* gebildete Zusammensetzungen anwenden läßt, was gleichfalls keine der bisherigen Erklärungen zuließ, so auf den Würzburg bei Bellingen, auf Würzburg im Odenwald und auf den Würzbach in der Rheinpfalz, spricht nur für ihre Richtigkeit.

